Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 76 (1982)
Heft: 6

Nachwort: Worte
Autor: Grogg, Susanne

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freiheit, die wir einander einräumen. Hier verbergen sich wohl die heikelsten Fragen, die uns aber unausweichlich gestellt sind: Lassen wir einander Bewegungsraum? Können wir einander Freundschaften, ja Liebesbeziehungen außerhalb der Ehe zubilligen, ohne daß Welten zusammenbrechen, die Sonne sich verfinstert, ohne daß ich Gott verliere und die Zukunft einbüße? Es wird da vieles wehtun. Solches Freigeben ist wohl nur aus der Geborgenheit in mir selbst möglich. Woher aber nehme ich diese, wenn nicht von dem, der mir das Leben gegeben und der mir seine Liebe in Jesus Christus zugesagt hat, die der Problematik von Treue und Untreue nicht unterworfen ist?

Warum haben wir von Ehe und Ehebruch, von Eros und Treue gesprochen? Unsere Textgeschichte handelt davon. Entscheidend wurde uns dabei, daß wir unseren Glauben an Christus in unserer Zeit, in unseren Fragestellungen, unter unseren Mitmenschen zu leben haben. Und da gilt: Der Weg, auf dem wir uns gegenseitig Freiheit lassen, wird nie einfach sein. Es braucht starke Gemeinsamkeiten, Vertrauen und die Möglichkeit, offen sein zu dürfen zum andern. Gerade Letzteres ist keine Selbstverständlichkeit. Aber das Leben wird in der Freiheit reich, erfüllt und wahrscheinlich wahrer.

Einehe? Ja. Gerade im Blick auf eine neue, sorgfältigere Füllung des Treuebegriffs werden wir für die Einehe dankbar sein. Albert Camus, den keiner einen engstirnigen Moralisten nennen wird, schrieb den schönen Satz: «Einen Menschen lieben, heißt einwilligen, mit ihm altzuwerden.»

Einehe? Ja. Die Ehe als ein Ort, wo der Mensch Treue in Freiheit und die Freiheit zur Treue einüben kann. Vielleicht ist uns da Christus besonders nahe, die Liebe, die unserem Leben bleibenden Sinn schenkt.

(Predigt vom 30. August 1981 im Großmünster und in der Wasserkirche Zürich)

Ich akzeptiere es nicht länger, daß die Informationen und Meinungen der Amtsträger und Experten gewichtiger und richtiger sind als die meinen. Ich wünsche, daß auf gleicher Ebene Informationen und Meinungen ausgetauscht, Fragen gestellt und Antworten gesucht werden, offen und ohne vertrauliche Papiere. Ich akzeptiere es nicht länger, daß kirchliche Entscheidungsgremien weitgehend Männergremien sind, aufgelockert nur durch eine allzu oft angepaßte Alibifrau. Ich akzeptiere es nicht länger, daß kirchlich-theologische Instanzen und Kommissionen sich 'vehement wehren gegen feministische Exkurse und Frauennummern', denn Feminismus ist für mich eine wichtige Form neuen Denkens, Fühlens und Handelns geworden auf unserem gefährlichen Planeten Erde.

(Susanne Grogg, in: So kann es nicht weitergehen, Zürich 1982, S. 20)